

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.01.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Ich habe meinen Namen vergessen oder doch den genauen Titel einer meiner
Schriften. Wie lautet der genaue Titel meines Vortrages unter den Virchow u.

Holtzendorff'schen Heften: „Die Hieroglyphenschrift und ihre Entzifferung?“ Ist das richtig?

Bitte geben Sie mir Auskunft. Es will mir immer noch nicht anders gehen.

Mit den schönsten Grüßen von Haus zu Haus treulichst Ihr Georg Ebers

Leipzig 26/1 85.

Können Sie nachsehen wann die 2te Aufl. dieses Vortrages erschienen ist?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 30.01.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Heute eine grosse Bitte! Wollen Sie für mich die Deutsche Morgenl.

Gesellsch. d. h. die Zeitschr. derselben ein Mal durchsehen?

Erschrecken Sie nicht! Es handelt sich nur um die Inhaltsverzeichnisse. Ich möchte ein Verzeichniss derjenigen Schriften haben, welche Lepsius in derselben veröffentlicht hat. Von 1870 an, glaub' ich gewiss, steht nichts mehr von ihm darin. Sie wissen, wenn ich nicht so fest läge würd' ich das Gleiche täglich für Sie thun. Diese Artikel sind wol das Einzige, was mir noch zu dem Verzeichniss der Lepsius'schen Schriften fehlt. So denk' ich wenigstens. Mit ergebensten Empfehlungen an Ihre liebenswürdige Gattin treulichst der Ihre G. E.

L. d. 30/1 85.

Ich wollte Sie kämen wieder ein Mal zu mir; ebenso Guthe. Manchmal kann ich niemanden sehen, aber fast immer.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.03.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. d. 8ten März 85.

Lieber Freund.

Darf ich Sie bitten für mich nachzusehen wieviele Tafeln der „grosse Lepsius“ enthält. Die Angaben variieren. Sie brauchen nur die Anzahl der Tafeln in den Abtheilungen zu addiren.

Ich kann das leider nicht selbst thun, u. Sie erweisen mir schon diese Gefälligkeit.

Seit 5 Tagen hab' ich besser geschlafen u. fühle mich etwas kräftiger. Kommen Sie doch ein Mal wieder!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus treulichst Ihr Georg Ebers

Bitte um baldige Antwort. Die Druckerei wartet.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 3
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.04.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Können Sie mir Ihren Bülāq-Katalog v. Maspero (meiner ist nach Tutzing gegangen) mit nach Rehme geben? Von da schick' ich ihn zurück. Wenn ja, lassen Sie mir ihn bitte morgen zukommen. Wir reisen Freitag früh um ½ 7 Uhr. Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus treulichst Ihr Georg Ebers, der Ihnen morgen gern die Hand zum Abschied drücken würde.

Leipzig. d. 29/4 85.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 14.05.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bad Oeynhausen
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Leider haben wir hier ganz lumpiges Wetter gefunden. Noch gab es keinen guten Tag; selbst heute, da doch die Sonne wenigstens schien, war es kühl u. windig. Sonst kalt, windig, regnerisch u. jede Stunde anders. Das Alles bekommt mir übel, u. ich habe schon seit 8 Tagen wieder Schmerz im Beine. Unsere Wohnung u. der Park von Rehme-Oeynhausen sind hübsch, sonst aber hab' ich noch keinen Anlass, diesem Bade, das übrigens höchst angesehen u. gut eingerichtet ist, zu danken. Grund, den Muth zu verlieren, hätt' ich genug, u. würde auch verzagen, wenn's nicht zu dumm wäre das zu thun. Aber jeden Tag Schmerz haben, das macht mürbe! Wenigstens schlaf' ich erträglich. Nun eine Bitte. Meine Zeitschrift für aeg. Spr. u. A. ist auf dem Weg nach Tutzing (langsame Fracht.) Schicken Sie mir bitte v. d. Bibliothek den Band, in dem Ermans Arbeit über den Papyrus judic. Abbot steht, ferner die Proceedings der Soc. of bibl. Archaeol. Juni 1882. Es steht darin 1 Aufsatz v. Whitehouse Recent exploration in the Desert near the Fayoum. - Drittens u. letztens bitt' ich Sie um die revue archéologique. Juin. 1882. Darin muss 1 Aufsatz von demselben Whitehouse stehen: Le lac Moeris et son emplacement. Zum Dank für all diese Mühen, schenk' ich Ihnen bei meiner Heimkehr Navilles Pithom. Ich bekomme 1 zweites Exemplar. Meinen Lepsius bekommen Sie hoffentlich Ende nächster Woche. Zeigen Sie ihn, bitte, für Zarncke an.

Mit vielen Grüßen auch von meiner Frau an Ihre liebe Gattin Ihr sehr getreuer Georg Ebers
B. Oeynhausen. b. Dr. Voigt. 14/5 85.

Den Kindern geht es, Gott Lob, gut in Tutzing. Es ist dort auch schön Wetter. Dank für den Kneph.

(Fortsetzung auf dem rechten Rand, quer über den Text geschrieben, Hg.:)

Können Sie mir noch den Atlas zu Mariettes. Deir-el-Bahari mitschicken? Man verpackt vielleicht Alles auf der Bibliothek. Ich zahl' es gern. Den Text hab' ich mit.

zusätzliche Bemerkungen:

„das macht mürbe“ - im Original: „mach“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 19.05.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 19 Mai 1885.

Lieber Herr Professor!

Die traurigen Nachrichten über Ihr Befinden, welche Ihre Postkarte enthielt, haben mich sehr betrübt; ich hatte so sicher geglaubt, daß die Besserung der letzten Leipziger Tage anhalten würde. Hoffentlich setzt jetzt endlich einmal wieder besseres Wetter ein und bringt auch Ihnen Erleichterung.

Die Bücher, welche Sie wünschen, würde ich Ihnen sehr gerne schicken, aber - Sie haben auch zu naive Anschauungen über unsere Bibliotheksverhältnisse, wenn Sie glauben, daß Deir-el-bahari oder die Proceedings des Soc. Bibl. Arch. hier vorhanden wären. So wichtige Sachen werden glaube ich principiell nicht angeschafft; die Proceedings habe ich in früheren Zeiten, wo ich auch noch des naiven Glaubens war, man könnte hier etwas erreichen, monirt, aber natürlich vergeblich. Die Transactions sind da, und damit glaubt die Bibliothek gewiss ihrer Pflicht über und über genügt zu haben.

Da nun Ztschr. 1878 verliehen ist, bleibt nur die Revue archéologique, und die schicke ich Ihnen beifolgend. Ich freue mich sehr, daß ich durch Sie auf den Aufsatz von Whitehouse aufmerksam gemacht haben und bin sehr begierig was Sie dazu sagen. Es ist ja sehr schwer, über eine so complicirte Frage von der Studirstube aus zu entscheiden, aber ich habe den Eindruck, daß er recht hat und die alten Angaben wieder einmal den modernen Constructionen gegenüber gerechtfertigt werden.

Petrie's Buch habe ich erhalten und mit dem grössten Interesse gelesen. Es ist die 2te Afl., bei der die trigonometrischen Tafeln und Berechnungen weggelassen sind, und sie kostet daher nur 6 sh. Ich kann das Buch noch nicht entbehren. Ich glaube daß er die Lepsius'sche Pyramidentheorie wirklich vollkommen gestürzt hat, und jedenfalls ist seine Untersuchung der kleinsten Details des Baues und seine Reconstruction der Geschichte der Pyramiden hochinteressant. Ich bin froh, daß ich das Buch jetzt für meine Arbeit verwerthen kann. Dieselbe schreitet langsam und unregelmässig in Sprüngen fort; hoffentlich bekomme ich im Sommer ein grosses Stück fertig.

Heute morgen habe ich Ihren Lepsius erhalten, und will ihn in den Pfingstferien gründlich vornehmen.

Sonnabend reisen wir auf acht Tage nach Hamburg.

Mein Colleg ist an Zuhörerzahl bedeutend gewachsen, auch das Seminar recht gut besucht. Meine Frau läßt bestens grüssen; es geht ihr glücklicherweise recht gut. Bitte empfehlen Sie uns beide recht vielmals Ihrer Frau Gemalin, und sorgen Sie dafür, daß es Ihnen recht gut geht.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr Eduard Meyer.

Für den Naville den besten Dank. Das Buch ist wirklich höchst instructiv. Ich habe immer grosse Lust, eine Quellenuntersuchung über den Exodus anzustellen; aber woher die Zeit nehmen?

zusätzliche Bemerkungen:

Dieser Brief Meyers und der folgende Brief Ebers' haben einander gekreuzt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19.05.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bad Oeynhausen
Volltranskription des Dokuments:

Bad Oeynhausen. Westfalen. b/Dr. Voigt.

den 19 Mai 85.

Lieber Freund.

Da haben Sie meinen Lepsius. Hoffentlich gefällt Ihnen diese Arbeit ein bischen, die ich mit Pietät geschrieben habe, ohne doch zum panegyrischen Lobredner zu werden. Was sich über ihn - Lepsius - sagen lässt, hab' ich gesagt, u. dabei bin ich bestrebt geblieben seine Leistungen so darzustellen, dass auch Laien verstehen können, worin ihr Verdienst bestehe. Zwischen den Zeilen steht der kurze Abriss einer Geschichte der Aegyptologie. An Fleiss u. Sorgfalt hab' ich es bei der Herstellung dieses opus nicht fehlen lassen; das werden Sie ja bald erkennen.

Bitte halten Sie Ihr Versprechen und zeigen Sie mein Buch im Centralblatte an. Schicken Sie mir ihrer Zeit die Critik.

Das Wetter behält seine ganze Elendigkeit bei, u. dabei kann es natürlich mit den Schmerzen nicht besser werden. Ich habe oft schreckliche Stunden u. komme mir wie gefoppt vor. Mit welchen Hoffnungen bin ich aufgebrochen, u. nun muss es so kommen!

Seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

Viele Empfehlungen von uns beiden an Ihre liebe Frau. Paul kommt zu Pfingsten her. Haben Sie ihm etwas mitzugeben, so sei Ihnen gesagt, dass er bei Director Smitt in der Centralhalle wohnt. Grüßen Sie Freund Guthe herzlich u. sagen Sie ihm, er solle mich doch, wenn er nach Braunschweig in den Ferien ginge, hier besuchen. Der Park ist sehr schön u. wimmelt von Nachtigallen; aber bei dem Wetter ist er nur ein Schaugericht, woran man sich, so gut es auch aussieht, keine Güthe thun darf.

zusätzliche Bemerkungen:

Dieser Brief Ebers' und der vorausgehende Brief Meyers haben einander gekreuzt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.05.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bad Oeynhausen
Volltranskription des Dokuments:

Bad Oeynhausen. 29/5 85.

(Auf dem linken Rand, Hg.: „Bis 5 Juni um 9 - Tutzing.“)

Mein lieber Freund.

Da schreibt mir Pietschmann, dass Sie Aussicht hätten, nach Breslau zu kommen. Wie würde mich das für Sie freuen, und doch: Wie würden Sie mir fehlen! Ist es denn nicht möglich, Sie in Leipzig zu halten? Was ist dafür zu thun? Was ich dazu beitragen kann, daran soll es nicht fehlen, denn Sie passen besser nach Leipzig als nach Breslau, u. wer gibt mir (ich bin dicht bei dem Schauplatze der Varusschlacht) meine Legionen angenehmer Plauderstunden mit Ihnen wieder, wenn man Sie uns fortholt? Sie lieber, treuer, frischer, gelehrter Mensch, sind in meiner Gefangenschaft immer ein Bringer glücklicher Stunden geistigen Austausches gewesen, und nun steht es mir bevor, „dass mich der Max verlassen will.“ Es ist ja wunderschön, dass sich Alles so glücklich für Sie gestaltet, aber glücklicher wäre es doch noch, wenn Sie in Leipzig bleiben könnten..

Liesse sich das doch machen! Ging' es nicht, so müssten Sie den Breslauer Ruf jedenfalls annehmen. Er ist doch nur ein Schwungbrett, mit dessen Hülfe Sie höhere Standpunkte erspringen werden.

Karabacek's Abschlichtung der Stern'schen Faijum Papyrus hat mir der Verf. hierher gesandt.

Sie werden - wie auch Guthe - gewiss mit mir den Wiener Antagonismus in Faijum Papyrussachen mit mir in dieser Invective erkennen, aber in der Kenntniss arabischer Realien ist K. Stern entschieden „üpper“, u. mein armer abgesetzter Freund ist in der That, gerade weil er empfindet, dass ihm Unrecht geschehen ist, von einem schauerlichen geistigen Hochmuth ergriffen worden. - Er hält sich für den grössten Aegyptologen seiner Zeit, sein Urtheil für unfehlbar u. neulich schrieb er mir einen Brief, in dem er sagte, dass er allen Grund habe an meiner Freundschaft zu zweifeln, weil ich ihm nicht in der Lepsiusbiographie diejenigen Verdienste zuschreibe, die nur Missgunst voll anzuerkennen sich weigern könne. Er sei Jahre lang der Leiter der Zeitschrift gewesen etc. Das hätte ich der Welt laut mittheilen müssen etc. Dieser Brief zeigt, dass er, dem ja thatsächlich Unrecht geschehen ist, überall Verfolger

wittert u. zu einer ganz überspannten Vorstellung über die eigenen Verdienste gelangt ist. Was habe ich mir für Mühe gegeben, ihm zu helfen, wie gern bin ich bereit gewesen, dem Freunde grosse persönliche Opfer zu bringen, u. nun scheint sich wieder des Tacitus Wort zu bewähren, dass wir (oder besser unedle Naturen) niemandem leichter grollen als demjenigen, welcher uns Wohlthaten erwiesen, die wir nicht vergelten konnten.

Übrigens bleibt es bei dem alten „Gönner“ u. „edler Freund“, aber er fühlt sich doch tief beeinträchtigt durch meine Biographie, in der ich freilich nur ein Mal, aber sehr warm über ihn rede.

Seit 3 Tagen haben wir himmlisches Wetter, u. es ist hübsch in diesem blütenreichen von Nachtigallengesang erfüllten Park. Es ist auch besser geworden mit meinen Schmerzen; aber das verd. Schnüren u. das Mattigkeitsgefühl wollen noch nicht weichen.

Paul, der in den Pfingstferien hier war, will uns morgen verlassen. Vielleicht begegnet er Ihnen u. erzählt Ihnen von uns.

Adieu für heute, lieber Freund. Grüßen Sie bitte Ihre liebe Frau angelegentlichst von uns beiden, u. bleiben Sie gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 02.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 2 Juni 1885.

Lieber Herr Professor!

Bei unserer Rückkehr aus Hamburg, wo wir die Pfingstwoche bei meiner Mutter sehr gemüthlich verbracht hatten, fand ich am Sonntag Abend Ihren lieben Brief vor, der mich ausserordentlich gefreut hat. Was den Inhalt angeht, so ist von einem Ruf nach Breslau weder officiell noch inofficiell bis jetzt irgend welche Kunde an mich gekommen. Alles was ich weiss, ist daß ich Ende des Winters in Marburg vorgeschlagen war und wohl auch hingekommen wäre, wenn nicht Niese den dringenden Wunsch geäussert hätte, dorthin zurückzukehren. Dadurch wird jetzt Breslau frei; daß man aber auch dort an mich denkt, darüber erhalte ich, wie gesagt, durch Ihren Brief die erste Nachricht.

Ich kann daher auch eigentlich nichts Rechtes über die Sache sagen. Daß ich an sich sehr ungerne von hier weggehen würde - ebenso meine Frau - brauche ich ja nicht erst ausdrücklich zu sagen. Aber wie es möglich wäre daß ich hier bliebe, sehe ich nicht. Das Ministerium würde mir im günstigsten Falle 500 rth geben, aber Aussicht, hier etwa Ordinarius zu werden, hätte ich meines Wissens nicht die geringste, und überhaupt glaube ich daß ich wie die Dinge hier in Sachsen liegen unter allen Umständen besser thäte selbst einen ungünstigen Ruf namentlich nach Preussen anzunehmen, als mir durch Ablehnen desselben die Aussicht vorwärts zu kommen zu verscherzen.

Doch wie gesagt das sind ja ganz allgemeine Erwägungen, und wer weiss ob überhaupt irgend etwas direct an mich kommt. Sollte das der Fall sein, so schreibe ich Ihnen sofort und bespreche natürlich auch hier die Sache mit den Nächststehenden, speciell etwa mit Maurenbrecher und Zarncke. Rein theoretisch betrachtet habe ich keine grosse Sehnsucht nach Breslau, und wenn wir im Zeitalter lebten, wo die Wünsche noch erfüllt wurden, wünschte ich mir für die nächsten Jahre eine kleine hübsche Universität wie Jena; aber jetzt habe ich weiter nichts zu thun als abzuwarten was die Götter mir für ein Schicksal bestimmen.

-

Stern's Unverschämtheit übersteigt eigentlich alle Grenzen; ich hoffe Sie haben ihm nach

Gebühr geantwortet - wenn Sie überhaupt Lust haben ihm zu antworten; nach seinem sinnlosen Gebahren in der letzten Zeit war ihm ja allerdings das Absurdeste zuzutrauen, aber daß er so weit sich versteigen würde, hätte ich doch nicht erwartet.

Ihren Lepsius habe ich in den Ferien mit grossem Vergnügen gelesen, er enthält wirklich sehr viel interessantes, und ich glaube daß auch Nichtägyptologen sich daran freuen werden - oder weiss es vielmehr schon vom alten Classen, der ihn gerade auch während ich in Hamburg war las. Ich glaube daß die Auswahl aus dem Material in den Tagebüchern cet. nicht wohl interessanter hätte gestaltet werden können. Ich will jetzt gleich an die Recension gehen.

Dieselbe ist allerdings nicht leicht, wenn sie etwas mehr enthalten soll als eine kurze Inhaltsangabe. Denn, wie Sie mir ja selbst oft genug gesagt haben, und es auch im Buche selbst aussprechen, Lepsius ruft als Persönlichkeit eigentlich kein tieferes Interesse hervor. Es sind die Verhältnisse in denen er steht, die Personen mit denen er in Berührung kommt, die dem Buche das Hauptinteresse verleihen. Und wissenschaftlich liegt die Sache ja eigentlich auch so; seine Arbeiten sind außerordentlich reinlich und sauber und von größter Bedeutung - aber eigentlich erwärmen kann man sich nirgends an ihnen. Man hat es nirgends mit einem Menschen zu thun der seine ganze volle Persönlichkeit einsetzt und sich wirklich gibt wie er ist. Und das verlangen wir doch eigentlich von einem bedeutenden Manne, in der Wissenschaft wie im Leben.

In diesem Sinne etwa möchte ich, wenn es Ihnen recht ist, die Recension schreiben, doch natürlich ohne die Lepsius schuldige Pietät ausser Augen zu lassen. Ich glaube es kann an der Biographie besonders und als seltener Vorzug gerühmt werden, daß Sie trotz aller Verehrung und Liebe für Ihren Helden doch nirgends mit ihm durch dick und dünn gehen und seine Schwächen nicht zu vertuschen suchen. Ich möchte aber eigentlich, Sie läsen meine Recension vorher, da ich nichts sagen möchte, was irgendwo Anstoss erregen könnte. Über eine Kleinigkeit bin ich anderer Meinung als Sie: ich vermisse den Text zu den Denkmälern sehr. Nicht einen Commentar zu ihnen, wohl aber etwas genauere Angaben über die Herkunft der einzelnen Stücke - wer nicht in Aegypten gewesen ist, findet sich auch rein geographisch zuerst nicht immer sofort zurecht -, genaue Bezeichnung der Fundstellen anstatt der oft ganz allgemein gehaltenen u. s. w. Namentlich zu den Plänen des ersten Theils ist eine kurze Erläuterung oft doch eigentlich garnicht zu entbehren. Ließe sich nicht aus Lepsius' Papieren noch etwas derartiges zusammen stellen? Im allgemeinen werden ein paar Zeilen für jede Tafel genügen, und eine grosse Anzahl, das gebe ich zu, kann ganz ohne Erläuterung bleiben.

Mit grosser Freude sehe ich aus Ihrem Briefe, daß es Ihnen besser geht. Hoffentlich geht der

neue Umschwung der Witterung ohne Einfluss an Ihnen vorüber und kommen Sie recht wohl in Tutzing an.

Haben Sie Pietschmann's Recension über Wiedemann in der ZDMG schon gelesen? Sie ist recht gründlich und gefällt mir sehr gut. Über mich hat er in Kuhns Literaturblatt eine kurze sehr enthusiastische Anzeige geschrieben.

Wissen Sie daß es dem alten Fleischer nicht besonders geht? Er hat ein hartnäckiges Unterleibsleiden, das wie es scheint eigentlich operirt werden müsste, doch wagen sich die Ärzte nicht recht daran. Ich sprach ihn kurz vor Pfingsten; da war er recht vergnügt und meinte er werde wohl um die Operation herumkommen, es gehe ihm jetzt besser. Es hat mir aber colossal imponirt, mit welcher Ruhe und heiteren Klarheit er von der Operation sprach, wie unser einer von einem Schnupfen. Und dabei ist er 84 Jahre alt. Hoffentlich erlebt er doch diesen Herbst sein Jubiläum und im nächsten Jahre seine goldene Hochzeit. Er hat früher immer gesagt, er wisse daß er die noch erleben müsse, er habe noch zu viel zu thun.

Meiner Frau geht es sehr gut und sie läßt aufs herzlichste grüssen. Bitte empfehlen Sie uns beide Ihrer Frau Gemalin bestens und halten Sie Sich recht gut: Haben Sie die revue archéologique erhalten?

Mit den herzlichsten Grüßen und nochmaligem besten Dank für Ihren Brief Ihr Eduard Meyer.

Wie ich diesen Brief wieder durchlese, sehe ich daß in dem Abschnitt über Lepsius das Wort „eigentlich“ wahrhaft unverantwortlich oft vorkommt. Hoffentlich werden Sie es mir verzeihen. Es liegt eben in seiner Natur mir etwas nicht besonders Sympathisches, was sich in dem Worte immer wieder hervorgedrängt hat.

Sagen Sie doch Paul, er solle uns einmal besuchen.

zusätzliche Bemerkungen:

„Ich glaube daß die Auswahl aus dem Material in den Tagebüchern cet. nicht wohl interessanter hätte gestaltet werden können“: „wohl“ mit Bleistift unterstrichen; wahrscheinlich von Ebers.

„seine Arbeiten sind außerordentlich reinlich und sauber“: „reinlich“ mit Bleistift schräg durchgestrichen; wahrscheinlich von Ebers.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bad Oeynhausen
Volltranskription des Dokuments:

Oeynhausen d. 7 Juni 85.

Lieber Freund.

Heute Nachmittag brechen wir von hier auf. Vier Tage werden wir nöthig haben, um nach Tutzing zu kommen. Viel hat ja das Bad noch nicht gewirkt, u. das Schnürenkribbeln etc. verderben mir viele Stunden. Der Doctor befiehlt mir sehr ernst den Rollstuhl gar nicht zu verlassen u. Geduld zu bewahren. Das ist hart, aber die grossen Schmerzen sind doch wieder vorbei, und was ich Oeynhausen am meisten danke ist der Umstand, dass ich die mit Schweiß verbundene widrige Schwäche am Abend hier gelassen zu haben scheine. Die Hauptwirkung soll nachkommen, versichert Dr. Voigt. Möge er Recht haben!

Was meinen Lepsius angeht, so beurtheilen Sie ihn doch ganz wie er Ihnen zusagt. Ernst Curtius, der des Verstorbenen bester Freund gewesen, findet, mein Bild sei in jedem Zuge wohl getroffen und richtig verstanden. Auch die Söhne des Altmeisters u. seine vernünftig gebliebene Tochter - Frau Pastor Siegel - finden nichts an meinem Portrait zu ändern.

Mancher Student kann an seinem Jugendleben ein Beispiel nehmen; das hob mein Schwiegersohn in Halle besonders hervor.

Gewiss vermisst man den Text zu den „Denkmälern“, aber was hätte es geheissen für all diese Bände - damals - die Erklärung zu schreiben. Trat zu einer Abtheilung der Text, so musste er auch für alle anderen gegeben werden, u. das hätte dann bedeutet, ein Leben lang nichts zu thun als an den Denkmälern zu arbeiten. Bedenken Sie auch, dass Rougés Biographie des Schiffsherrn Ahmes der erste Text war, welcher eine fortlaufende Übertragung erhalten hat. - Der Vorwurf, dass bei den einzelnen Monumenten, die reproducirt wurden, der Fundort nicht mit angegeben sei, ist doch sehr einzuschränken, denn bei den meisten ward er verzeichnet. Bei einigen mag Lepsius bei der Herausgabe zweifelhaft gewesen sein. Denken Sie nur, welche Unmasse von Löschpapierbogen er - im Ganzen wohl geordnet - nach Hause gebracht hatte. Er durfte schon den Nachgeborenen etwas überlassen. Ein corpus inscriptionum soll Material liefern; die Verwerthung desselben können andere übernehmen, muss anderen überlassen bleiben. Denken Sie an den Stand der aegyptischen Geschichte in der Mitte der 40er Jahre u. geben Sie mir zu, dass die Anordnung der Denkmäler eine Riesenarbeit war, die

man auch im Ganzen als wohl gelungen bezeichnen muss.

Schreiben Sie, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist, u. überraschen Sie mich nächstens durch die gedruckte Anzeige. - Ich wollte, Sie kämen selbst etwas nach Tutzing, vor Ihrer Frau Gemahlin??? - Ach ja, Ihnen stehen die schönsten Momente des Lebens bevor!

Die Breslauer Geschichte weiss ich von Pietschmann. Erhalten Sie den Ruf, müssen Sie ihn doch annehmen. Macht Gerber Sie nicht zum Ordinarius mit anständigem Gehalt, so dürfen Sie sich die Carrière nicht verderben. Später ruft man Sie vielleicht nach Leipzig zurück.

Mein Rath ist gewiss uneigennützig, denn so viel wie ich verliert kaum ein anderer durch Ihr Fortgehen. Mit wem kann ich noch Aegyptologie reden, wenn Sie fort sind, u. ausserdem hat Sie sehr lieb Ihr treu ergebener Georg Ebers

Viele Grüsse von meiner Frau u. mir an Ihre Gattin u. Sie.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 3
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 14.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. den 14ten Juni 85.

Mein lieber Freund.

Herzlichen Glückwunsch! Er kommt aus aufrichtigem u. treuem Herzen, u. doch wiederhole ich Ihnen, dass in ganz Leipzig Sie schwerlich ein anderer College schmerzlicher vermissen wird als ich. Ich brauche das nicht zu motiviren. Von den Stunden an, in denen ich mich hinter Sie u. Pietschmann setzte, um Ihnen zu zeigen, wie man Hieratisch liest, bis zu Ihrer Promotion, Habilitation und dem grossen Tage, an dem Sie mir mittheilten, dass Sie Hand u. Herz eines besonders liebenswürdigen Mädchens gewonnen, sind wir eng verbundene Freunde gewesen, u. als dann die schlimmen Leidenstage kamen, haben Sie mich nicht allein gelassen, u. wie viele Stunden anregender und lebhafter Gespräche, oft über Dinge, welche jedem anderen Leipziger fremd waren, haben mein einsames oder besser einförmiges Zimmerleben (denn einsam war ich doch nie) nicht nur erträglich, sondern angenehm gemacht. - Wie freute ich mich, wenn ich Ihren Schritt oder Ihre Stimme aus der Nebenstube hörte, u. wenn ich mir nun sage, dass ich das Alles missen soll, u. es für's Erste aus sein wird mit den schönen Plauderstunden, dann muss ich alles was Egoismus heisst in den Skat legen, um Ihre Abberufung nicht zu beklagen. Aber das gelingt mir doch, u. ich finde, dass Sie höchst verständig gehandelt haben als Sie den Ruf nach Breslau annahmen, den ich Ihnen wol zuerst signalisirt hatte. Oder lehnten Sie jede Kenntniss des Breslauer Wunsches in Ihrem letzten Briefe ab, um Pietschmann das Wort zu halten. Er ist meine erste Quelle gewesen. Dass Sie Manches an Leipzig fesselt find' ich sehr natürlich, aber wenn der Extraordinarius in die Lage versetzt wird, Ordinarius zu werden, soll er immer zugreifen, denn wie er als Ehemann erst ein homme complet wird, wird er erst auf der Docentenbahn als Ordinarius ein ordentlicher, d. h. ein rechter u. richtiger Universitätslehrer, der das Schicksal des Körpers, zu dem er gehört, mit zu leiten hat. - Ich wollte, Guthe folgte Ihnen bald nach; aber das zu wollen ist für mich ein wahrer Heldenstreich, denn wenn er geht, so werde ich auf geistigem Gebiet wirklich einsam sein. Ich habe ja noch viele andere Freunde, die mich besuchen, u. wenn ich mich auch mit den Baur, Wiedemann, Binding, Friedberg, Ribbeck, Overbeck, Schreiber etc. u. vor allem mit meinem lieben, treuen Stobbe gern unterhalte, so stehen sie doch sämtlich

meinem Fache sehr fern.

Günstig ist, dass Sie gleich an eine so grosse Universität kommen. Das steigert Ihre Ansprüche. Ich kenne auch viele, die sich in Breslau sehr wohl befunden haben, trotz seiner verlorenen Ostlage, seiner Juden u. Schwärze. An Anregungen jeder Art fehlt es da nicht; aber lieber hätt' ich Sie zunächst doch in Jena oder so wo gesehen. Wie glückliche Tage sind uns dort beschieden gewesen?! - Bitte sprechen Sie auch Ihrer verehrten Gattin unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Alle, gross u. klein - besonders natürlich meine Frau u. Tilla nehmen herzlichen Antheil an der Anerkennung Ihres Verdienstes. Möchten Sie doch in den grossen Ferien etwas nach Tutzing kommen! Leider kann ich Ihnen noch nicht viel Schönes über mein Befinden erzählen. Der Oeynhausener Correspondent, dessen Artikel über mein Ergehen aus der Cölnischen Ztg. in das Leipziger Tagebl. übergegangen ist, sollte nur ein (Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Mal 48 Stunden in meiner Haut zu stecken haben, u. er würde anders schreiben, wenn er nicht mit dem Badarzte Eins ist, der mich zum Reclamemachen benutzt. Sagen Sie Guthe, ich liesse ihn grüssen, würde ihm bald schreiben, u. sei hier. Mit einem herzlichen Händedruck
treulichst Ihr Georg Ebers

zusätzliche Bemerkungen:

„Der Oeynhausener Correspondent“ - im Original: „Correspondenz“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 15.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 15 Juni 1885

Lieber Herr Professor!

Endlich komme ich dazu, Ihnen ausführlicher über meine Schicksale zu berichten. Sie wissen bereits, daß sich die breslauer Angelegenheit über Erwarten rasch erledigt hat. Am letzten Dienstag erhielt ich einen Brief von Althoff, der mich bat, zu ihm zu kommen, und so reiste ich gleich am Mittwoch nach Berlin. Hier wurden wir sehr rasch handelseinig, und da er wünschte, daß ich mich sofort definitiv erklären sollte, und ja doch nicht die mindeste Aussicht vorhanden ist, daß ich hier eine ähnliche Stellung erhalte, wie mir geboten wurde, habe ich mich sofort fest zur Annahme verpflichtet. Bis Ende dieser Woche soll noch nicht officiell von der Angelegenheit geredet werden, doch habe ich natürlich schon den meisten Freunden und Bekannten davon erzählt. Wenn ich Althoffs Aussagen trauen darf, so bin ich auch sonst in Berlin recht gut angeschrieben. Jedenfalls können Sie Sich denken, daß meine Frau und ich uns sehr freuen, jetzt einen festen Boden unter den Füßen und eine sichere Stellung gewonnen zu haben.

Und doch ist es natürlich ein recht schmerzliches Gefühl, hier aus allen langgewohnten Verhältnissen scheiden zu sollen und so viele liebe Beziehungen aufzulösen. Daß ich Sie den ganzen Sommer nicht sehen werde, ist mir besonders leid: ich werde ja ein solches Verhältniss wie ich es zu Ihnen hier gehabt habe, nimmer wieder finden. Sehr gerne würde ich Ihrer Einladung folgen und Sie wieder in Tutzing besuchen: doch Sie wissen ja, daß es mir in diesem Sommer ganz unmöglich ist, zu reisen.

Ende nächster Woche denke ich nach Breslau zu gehen und mich nach einer Wohnung umzusehen sowie die Verhältnisse kennen zu lernen. Dann muss ich an der leidigen Geschichte Aegyptens weiter arbeiten, die mir allerdings jetzt noch weniger gelegen ist wie sonst.

Die Anzeige Ihres Lepsius ist bereits gedruckt und wird also bald erscheinen; ich denke Sie werden mit derselben ganz zufrieden sein. Ich schicke Ihnen sofort ein Exemplar.

Hoffentlich sind Sie inzwischen recht gut in Tutzing eingetroffen und haben alles wohl

gefunden. Es muss jetzt herrlich sein am Starnberger See! Daß der arme Wagner inzwischen in der Schweiz seinem Leiden erlegen ist, werden Sie wohl gehört haben. Die Braut hält sich jetzt noch mit Frau Wagner in der Schweiz auf. Für sie ist es doch ein wahrhaft schreckliches Geschick!

Als ich in Berlin war, war Erman noch in Paris. Über Stern hörte ich auf dem Museum, es wisse Niemand wo er stecke; auf der Bibliothek werde er täglich erwartet, zeige sich aber nicht. Gewiss macht er auch da wieder irgend einen dummen Streich; ich fürchte sehr, ihm ist nicht mehr zu helfen.

Hier in Leipzig ist sonst alles beim Alten. Mein Bruder ist gegenwärtig bei uns, um als Lieutenant hier zu dienen; er läßt sich Ihnen bestens empfehlen.

Meine Frau läßt Sie herzlich grüssen; bitte empfehlen Sie uns Ihrer Frau Gemalin auf das beste, und halten Sie Sich recht wohl und gesund.

Getreulichst Ihr Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 3
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 30.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. den 30ten Juni. 85.

Lieber Freund.

Heute nur zwei Zeilen, die Ihnen für Ihre freundliche Anzeige im Centralblatt danken sollen. Sie ist ganz in meinem Sinne ausgefallen. Was Sie Lepsius selbst vorwerfen, ist ja im Ganzen begründet; aber was Sie von dem Verstorbenen verlangen, ist sehr viel, wenn Sie bedenken, dass er keinen einzelnen Theil des Riesenwerkes, sondern das Ganze in Ihrem Sinne hätte commentiren müssen.

Der kleine Hommel ist glücklich; er ist wirklich zum Nachfolger Trumpps designirt, u. nur für's Erste als Extraordinarius mit recht auskömmlichem Gehalt für ein bescheidenes Seelchen. (Dazu Einfügung von Ebers auf dem oberen Rand der Seite, Hg.: „Quelle: Er selbst.“) Mit der Bibliothek hat er nichts mehr zu thun, was sehr gut ist, da der kleine Krakehler sich auch mit dem braven Oberbibliothekar Laubmann verunzweist hatte. Dem Grafen Landberg und seiner gräflichen Gemahlin geht es gut. Er sagt, dass er sehr fleissig arbeite, hat seinen arabischen (aegyptischen) Secretair bei sich, u. wenn ich auch glaube, dass er die Bücher reitet, so weiss ich doch, dass er täglich mit seiner gräflichen Gemahlin spazieren reitet.

Er kommt manchmal, u. das freut mich immer, denn es unterhält sich gut mit dem Vielgewandten.

Leider ist von auch nur 3 Schritte Gehen bei mir noch immer nicht die Rede u. in den letzten Tagen kamen bei Sturm u. Gewitter ganz schauerhafte Schmerzen, die mich auch heute recht gequält haben.

Immerhin geht es etwas besser, u. ich habe nur noch die Hälfte des Morphiums nöthig, das ich an der Pleisse u. in Oeynhausen brauchte. Wird es nicht schlechter, so hoff' ich mir den Schmerzenslinderer bis zum Herbst ganz abgewöhnt zu haben.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus u. vielen treu gemeinten Worten an Guthe ganz der Ihre Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 11.07.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 11 Juli 1885.

Lieber Herr Professor!

Schon lange hätte ich Ihnen wieder geschrieben, wenn nicht die letzten Tage durch alle möglichen Auswärtigen Besuche, Schreibereien u. s. w. mich an jeder vernünftigen Thätigkeit gehindert hätten. Inzwischen habe ich mein Bestallungsdecret erhalten und hier auch meine Entlassung genommen, sodaß jetzt alles definitiv geregelt ist. Auch war ich vor vierzehn Tagen in Breslau und habe dort eine sehr hübsche Wohnung gefunden, wenn auch erst nach langem Suchen. Natürlich habe ich nur einige wenige meiner zukünftigen Collegen aufsuchen können, bin aber überall sehr freundlich aufgenommen, so daß ich auf recht angenehme Verhältnisse dort hoffen kann.

Es freut mich sehr, daß Sie mit meiner Recension zufrieden sind. Pietschmann war, als ich in Breslau war, gerade auch dabei, seine Anzeige zu machen. Seitdem habe ich noch nichts rechtes wieder gearbeitet, da mich Colleg, Hitze und alle mögliche Unruhe daran hindern. Die Geschichte Aegyptens ist noch immer nicht über das dritte Capitel und König Menes hinausgekommen, und die fürchterliche Aufgabe, wieder einmal über die Religion der Aegypter etwas zusammenfassendes zu schreiben, liegt immer noch vor mir. Wenn ich diese Kapitel erst hinter mir habe, hoffe ich rascher vorwärts zu kommen.

Daß Hommel die münchener Professur erhalten hat, freut mich für ihn sehr, obwohl es eigentlich nicht in der Ordnung ist, daß man die Stelle nicht mit einem solideren und als Arabisten bedeutenderen Semitisten besetzt hat. Er wird seinen Schülern die Köpfe gehörig verdrehen, daran zweifle ich nicht. Denn so vielerlei er auch weiss, so wenig versteht er es, sich wissenschaftlich ein wenig im Zaume zu halten und Hypothesen von Thatsachen zu trennen. Aber ein rühriger Kerl ist er allerdings zweifellos.

Wenn Sie Landberg sehen, grüssen Sie ihn vielmals von mir. Er führt ja jetzt, wie er dem alten Fleischer geschrieben hat, eine rege Correspondenz mit Carmen Sylva - was mag seine Frau dazu sagen? Übrigens scheint es dem alten Scheich jetzt besser zu gehen; er wohnt gegenwärtig draussen in Schoenefeld.

Bei uns geht alles recht gut; hoffentlich können Sie das jetzt auch von Sich sagen und bringt Ihnen das reizende Tutzing recht gute Erholung und Kräftigung. Wie schade, daß wir Sie diesen Sommer nicht besuchen können. Bitte empfehlen Sie uns aber allen den Ihrigen aufs beste, und seien Sie selbst aufs herzlichste gegrüsst von Ihrem getreuen Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 01.09.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 1 September 1885.

Lieber Herr Professor!

Schon seit langem habe ich Ihnen wieder schreiben wollen; indessen die geregelte Arbeit der Ferienzeit läßt die Tage so rasch hinfliegen, daß mein Vorsatz immer auf dem bekannten Pfad zur Hölle liegen geblieben ist. Heute morgen aber ist eine Schaar höllischer Geister ausgebrochen, die in der Fabrik hinter unserer Wohnung durch Hämmern und Klopfen einen so unbeschreiblichen Lärm macht - ich habe noch nie etwas ähnliches gehört -, daß alles Arbeiten unmöglich ist. Alle Beschwerden sind bis jetzt fruchtlos gewesen, und so soll denn dieser Brief mein Trost sein. Wenn Sie ihm anmerken, daß er unter dem Einflusse der schlimmsten Söhne Sets geschrieben ist, so soll michs nicht wundern; es ist schwer die Gedanken beisammen zu halten.

Wie Sie wissen erwarten wir tagtäglich ein großes Ereigniss. Der Termin ist eigentlich längst vorbei, und der Umzug nach Breslau rückt schon bedenklich nahe. Es hilft ja nichts anderes als Geduld; glücklicherweise geht es meiner Frau von kleinen Beschwerden abgesehen fortwährend ganz gut.

Ich habe inzwischen eifrig ägyptische Geschichte gemacht und sitze nochmals wieder über der Religion. Eigentlich habe ich sie recht herzlich satt, hoffe aber, daß diesmal die Darstellung wirklich auf den Grund geht. Ich habe die Volksreligion und die Localculte zum Ausgangspunct genommen und behandle die Lichtgottheiten und den Mythos durchweg als zweiten Schritt der Entwicklung. Im übrigen kommt mir Ermans Aegypten sehr zustatten. Ich merke auf Schritt und Tritt, wie sehr uns dasselbe in der Erkenntniss des ältesten Aegyptens gefördert hat und bewege mich jetzt in den Inschriften der Mastabas mit ganz anderer Sicherheit und Verständniss als vorher. Den Haupttheil der Titel hat er zweifellos richtig verstanden, wenn auch einiges noch recht problematisch bleibt.

Auch mit den Juden habe ich mich wieder einmal herumgeschlagen. Ich habe nämlich in der

Liste Dhutmes' III zu Karnak die Namen  und  d. i. Ja'qob-el und ev. Jošep-el gefunden gefunden, die mit den Patriarchennamen Jakob und

eventuell Joseph zu identificiren ich kein Bedenken trage. Es fällt von da aus ein helles Licht auf die allmähliche Entstehung der israelitischen Stämme.

Auf die Exodusfrage lasse ich mich nicht wieder dabei ein; ich muss aber bis jetzt noch bei der Ansicht bleiben, daß die Quelle die ägyptischen Verhältnisse recht gut gekannt hat und danach ihre Erzählung gestaltet - wie Ephoros z. B. das ja ganz ähnlich macht, oder Ktesias, wenn er behauptet, Priamos sein ein assyrischer Vasall und Memnon Feldherr des Assyrerkönigs gewesen. Daß dagegen in die späteren Bne Israel auch Reste aus Aegypten versprengter semitischer Stämme Aufnahme gefunden haben und das der Kern der Exodussage sein wird, will ich nicht bestreiten.

Die Kerls hämmern noch immer wie verrückt, und so nehmen Sie mit diesen Zeilen vorlieb. In vier Wochen soll ich schon von Leipzig fort. Dieser Tage war Frau Wagner hier, der ich die Bibliothek ihres Sohnes an einen Antiquar verkauft habe; sie siedelt dauernd nach Riga über.

Wie geht es Ihrem Befinden? Haben Sie auch so gefroren, wie wir hier? Bitte lassen Sie mich recht bald wieder von Sich hören, und empfehlen Sie meine Frau und mich den Ihrigen aufs herzlichste.

Mit den besten Grüßen von uns beiden getreulichst Ihr Eduard Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„erwarten wir tagtäglich ein großes Ereigniss“ - im Original: „täglich“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.09.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing d. 8ten Sept. 85.

Lieber Freund.

Aus dem Leipziger Tageblatt ist uns vorhin die Nachricht zugekommen, dass der Storch endlich bei Ihnen oder besser bei Ihrer lieben Frau eingekehrt ist u. seine Sache sehr gut gemacht hat.

Als Erstgeborenes einen „kräftigen Jungen“ zu haben, das acht' ich immer für ein besonderes Glück. Es freut mich auch, dass Ihr „Ältester“ ein kleiner Leipziger ist und nicht da hinten weit in der Türkei zu Breslau das Licht der Welt erblickt hat. Herzlichen Glückwunsch von meinen Damen u. mir. Ganz Tutzing wünscht der lieben, jungen Mutter und dem Kinde das Schönste und Beste, u. meine Frau lässt Ihnen besonders sagen, Sie möchten sich schön gedulden, und so gern Sie auch Ihre Frau bald nach Breslau haben möchten, ihr doch in keinem Falle gestatten vor 6 Wochen auch nur an den Aufbruch zu denken.

Mit Ihnen möcht' ich jetzt tauschen. Wenn ich mein ganzes Leben rekapituliere so enthält es keinen Augenblick, den ich mit demjenigen vergleichen möchte, an dem ich meines ersten Kindes und Jungen (Pauls) keineswegs wohlklingendes Gequäke an mein Ohr schallen hörte. Das war wie der Hahnenschrei, welcher einer ganzen Reihe von Glückstagen voranging. Und die kamen denn auch, u. für Sie werden sie ganz gewiss auch nicht ausbleiben. Möchte sich in dem Jungen die ganze Kraft und Tüchtigkeit, der prächtige Charakter und die hohe Begabung des Vaters mit der Anmuth und dem frischen Geiste der Mutter vereinen. Alle Aussicht ist ja dazu vorhanden! Nochmals den innigsten Glückwunsch!

Auf Ihre unter Hammerschlägen geschriebene kritische Epistel antworte ich Ihnen ein anderes Mal; heute soll nur Glück gewünscht werden.

Sie wissen, dass Wilcken 3 Wochen bei mir war. Samstag verliess er uns, u. ich entbehre ihn recht. Auch Dümichen besuchte uns, aber er fand mich gerade recht elend u. blieb nicht lange. Von meinem Befinden muss in diesem Briefe geschwiegen werden. Leben Sie wohl, seien Sie nochmals herzlichst von uns Allen beglückwünscht und empfehlen Sie uns freundlichst der jungen Mutter. Sollte Ihre Frau Mutter als Pflegerin bei Ihnen sein, so grüssen Sie sie, bitte, von Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 10.10.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstrasse 15

d. 10 Oct. 1885.

Lieber Herr Professor!

Wie Sie sehen, bin ich jetzt in Breslau. Der Umzug ist glücklich bewerkstelligt und die Wohnung der Hauptsache nach eingerichtet. Übermorgen kehre ich nach Leipzig zurück und lasse dort taufen, und zwar wird der alte Baur unseren Jungen taufen - dann reisen wir Ende der Woche definitiv hierher.

Ich habe Ihnen längst schreiben wollen und zur Geburt der Enkelin gratuliren, über die wir uns sehr gefreut haben; doch können Sie Sich denken, wie viel Unruhe und Abhaltung die letzten Tage in Leipzig und die ersten hier gebracht haben. Inzwischen hat mir Guthe Ihren Brief mitgetheilt, aus dem ich gesehen habe, daß Sie gegenwärtig wohl schon in Gögging [Göggingen, Hg.] oder wie das Nest sonst heißt eingetroffen sein werden. Nichtsdestoweniger adressire ich diesen Brief nach Tutzing, da ich die Adresse nicht genau weiss. Hoffentlich bringt Ihnen die Kur recht viel Heil und nicht allzuviel Beschwerde. Ich habe mich über die guten Aussichten außerordentlich gefreut, um so mehr, da auch Vierordt sich ziemlich vertrauensvoll aussprach, wenn es mir auch sehr leid thut, daß dadurch meine Hoffnung, Sie jetzt noch einmal wieder zu sehen, vereitelt wird.

Gestatten Sie mir jetzt eine kleine Bücherabrechnung. Ich habe von Ihnen folgende Bücher:

Papyrus Harris No 1.

Brugsch Dict. géogr. 2 Bd.

Mariette, les Mastabe.

J. de Rougé inscriptions 2 Bd.

Maspero, conte d'Apopi

Petrie, Pyramids of Gizeh

Mariette, Catalogue d'Abydos.

Records of the Past Bd III

1 Bd. Miscellanea.

Naville, Pithom

Von diesen Büchern darf ich Naville's Pithom wohl behalten; die übrigen Bücher werde ich in Ihrer Wohnung abliefern, wo doch wohl irgendwie Einlass zu finden ist. Sollten Sie anders darüber bestimmen, so schreiben Sie mir bitte baldmöglichst nach Leipzig unter der Adresse von Gehrath. Schmidt, Lessingstrasse 5 II.

Den Lepsius habe ich an Vieweg abgeliefert. Sie haben von mir den Maspero'schen Catalog von Bulak, und ausserdem von der Bibliothek einen Band der Revue archéologique. Den letzteren habe ich auf Ihren Namen umschreiben lassen.

Ich bin hier in Breslau von allen Seiten sehr freundlich aufgenommen worden. Pietschmann, der Sie vielmals grüssen läßt, hat mir vielfach geholfen. Im allgemeinen darf ich zweifellos auf recht angenehme Collegialische Verhältnisse und ein hübsch gestaltetes Leben hoffen. Mit meiner Wohnung bin ich recht zufrieden; ich bin sehr begierig, was meine Frau zu derselben sagen wird. Im übrigen werde ich froh sein, wenn diese Zeit des Wirrwarrs erst vorüber und alles wohl geordnet ist.

Bitte empfehlen Sie mich den Ihrigen aufs beste und seien Sie recht herzlich gegrüsst von Ihrem treuen Eduard Meyer.

Meinen Aufsatz über  schicke ich Ihnen gleichzeitig

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.11.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göggingen bei Augsburg
Volltranskription des Dokuments:

Göggingen b/Augsburg. Hessings orthopäd. Institut. d. 28 Nov. 85.

Mein lieber Freund.

Sie hätten schon längst einen Brief von mir gehabt, wenn mir das Schreiben nicht so weh
gethan hätte. Jetzt geht es ein wenig leichter, denn das Corset, auf dem der ganze Oberkörper
ruht, schneidet nicht mehr so in die Arme. - Ich hoffe ja, dass diese Kur mir helfen wird, und
ich danke ihr schon einige Erleichterung, aber dafür bringt sie eine Kette von Qualen mit sich,
die - namentlich wenn auch Beinschmerzen hinzutreten, so unerträglich sind, dass man am
liebsten aus der Haut fahren möchte u. gar nicht weiss wie dies Leben überhaupt zu ertragen
ist. Wenn ich Ihnen mein Corset mit seinen Stahl- u. Eisenstützen zeigen u. Ihnen sagen
würde, dass ich es seit 3 Tagen auch in der Nacht trage, würden Sie, glaub' ich, ein lautes
„unmöglich“ ausrufen. Aber ich trage es doch u. halte es aus bis früh um 8. Von Schlaf ist
dabei natürlich kaum die Rede. Wenn ich es los bin, besucht mich Morpheus bis $\frac{1}{2}$ 10, u. um
 $\frac{1}{2}$ 11 leg' ich es wieder an. - Eine herrliche Eigenschaft besitzt es. So lang ich es an habe, hab'
ich kein Gürtelschnüren, dies schändliche Leiden, das mir das Leben so sehr verdorben; zieh'
ich es aus, so zeigt sich dasselbe freilich wieder.

Das Beinapparat behelligt mich weniger. Es ist wunderschön gearbeitet und geistreich
erfunden. Ich hab' es Tag und Nacht an (ein Genuss, wenn man schlafen möchte!) und kann
damit wol 5 Minuten stehen u. im Zimmer umhergehen, selbst wenn ich Schmerzen im Bein
habe. Dies Ding entlastet mein  vollkommen, u. Hessing baut ähnliche Apparate für Leute
mit Schenkelbrüchen. Sobald das verletzte Bein verbunden ist, kann sein Besitzer mit
solchem Apparat aufstehen u. spazierend die Heilung abwarten. Ein genialer Mensch ist
dieser Hessing, u. ich hoffe, dass seine Verheissung mich relativ herzustellen, sich
bewahrheiten wird, denn es laufen jetzt schon viele Leute mit seinen Apparaten herum, denen
es früher wol noch übler gegangen ist als mir. Er gesteht zu, dass ich noch 4 Jahre nachdem
er mich entlassen, die Apparate nicht entbehren können würde. Schmerzen im Bein hab' ich
noch gestern gehabt, aber heute ist das besser geworden. Wenn nur die Corsetqualen nicht
wären.

Es freut uns sehr, dass Sie sich in Breslau so nett eingelebt haben. In Pietschmann haben Sie von vornherein einen treuen Freund gefunden, u. unter den anderen Collegen gibt es ja bedeutende Leute, mit denen Sie vielerlei austauschen können. Wer den Leuten so frisch und mit so offenem Herzen entgegenkommt wie Sie, der findet auch überall die beste Aufnahme. - Was gäb' ich darum, wenn Sie wenigstens alle Woche einmal herkommen u. ein Stündchen mit mir plaudern könnten; aber wie viele Kilometer trennen uns jetzt!

Tillas Verlobung hat uns natürlich sehr erfreut. Sie ist wie ein Lichtstrahl in diese wirklich nicht sehr helle Zeit gefallen. Sonntag vor 8 Tagen (d. h. vor 14 Tagen) war das Pärchen hier, u. wie erfreulich ist es gewesen, es in seinem Glück zu beobachten. Ropp ist übrigens wirklich ein ungewöhnlicher Mensch: nett, tüchtig, von bester Gesinnung u. angenehmem Wesen. Tilla kann sich zu solchem Mann gratuliren, u. wir dürfen uns über diesen Schwiegersohn freuen. Er wird bald wie Seidel der unsere sein u. ganz zur Familie gehören. Die Hochzeit denken wir um Ostern in Tutzing zu feiern.

Anbei ein curioser Brief von Lieblein. Der arme Kerl dauert mich; vielleicht erwähnen Sie noch im Centralblatte sein grösseres Buch, das ich leider nicht verstehe oder nur mit einer Mühwaltung verstehen könnte, die das Ganze nicht werth ist. Lieblein ist ja ein eifriges Hühnchen.

Dass die Kinder mit „Tante Helene“ u. ihrem „Frl. Louise“ in Tutzing geblieben sind, wissen Sie wohl. Als das Brautpaar hier war, liessen wir sie herkommen, u. da hat es eine Freude gegeben! Zu Weihnachten denken wir Alle - auch die Jungen - in Göggingen beisammen zu sein. Ropp kommt natürlich auch.

Recht zum Arbeiten komm' ich hier nicht, aber Vormittags studir' ich einen merkwürdigen Papyrus, den noch keiner behandelt hat, u. von dem ich eigentlich nicht reden darf.

Dass die Form meines Cicerone Ihnen gefällt, freut mich sehr. Wie wenige competente Leute gibt es doch, die ihn anzeigen könnten. Reden Sie mit Pietschmann! Das Buch ist ja nicht übel; vielleicht widmen Sie ihm da, Pietschmann dort einige Zeilen.

Aber nun ist mein Papier u. beinahe auch mein Schreibvermögen zu Ende. Es schneidet arg in die Arme. Empfehlen Sie uns angelegentlichst Ihrer lieben Frau, grüssen Sie Pietschmann u. bleiben Sie gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Erman hat mir aus Aegypten geschrieben. Es geht ihm gut mit seinem netten Frauchen.

Rechnen Sie nicht mit mir u. schreiben Sie bald wieder, wenn auch nur kurz. Was macht der Stammhalter?